

Waltraud Wende-Hohenberger: Ein neuer Anfang? Schriftsteller-Reden zwischen 1945 und 1949.

Stuttgart: Metzler 1990, 333 S., DM 48.-

Auf die rege Öffentlichkeitsarbeit deutscher Schriftsteller nach 1945 ist in der Sekundärliteratur zur Geschichte der deutschen Nachkriegsliteratur wiederholt hingewiesen worden. Eine Analyse der von Schriftstellern verschiedenster Provenienz gehaltenen Reden im Kontext ihrer jeweiligen gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und biographischen Rahmenbedingungen stand bislang noch aus. Waltraud Wende-Hohenberger wendet sich diesem Forschungsdesiderat zu. Der in ihrer Untersuchung behandelte historische Zeitraum wird durch die politischen Eckdaten der bedingungslosen Kapitulation des Hitler-Staates 1945 und der Gründung zweier deutscher Staaten im Jahr 1949 markiert. In dem Bewußtsein, daß eine sich von der jüngsten Vergangenheit distanzierende Rekonstituierung des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens nicht nur den materiellen Wiederaufbau erfordere, sondern auch die Frage nach einer mentalen Aufarbeitung von Vergangenheit und nach der Gestaltung gesellschaftlich-politischer wie kultureller Zukunft zu stellen habe, kam der Kultur im Nachkriegsdeutschland die Rolle eines Wegweisers und den durch ihr Verhalten in der NS-Zeit nicht kompromittierten Schriftstellern die Funktion eines 'Gewissens der Nation' zu. Dabei war die Kommunikationsform 'Schriftsteller-Rede' von besonderer Bedeutung, da sie - ungeachtet des Papiermangels und der dadurch begrenzten Auflagenhöhe - eine unmittelbare Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und noch ungewisser Zukunft sowie einen direkten Kontakt mit dem Publikum ermöglichte.

Aus einer breiten Materialfülle, die als Auswahlbibliographie der Untersuchung beigelegt ist, wurden unter der Fragestellung, "ob und inwieweit die Reden und die dazugehörigen Rede-Kontexte mit zentralen gesellschaftspolitischen und geistig-kulturellen Diskussions- und Ereigniszusammenhängen der unmittelbaren Nachkriegsepoche verknüpft waren" (S.278), signifikante Reden ausgewählt. Das Spektrum der dargestellten Redner reicht von Vertretern der 'Inneren Emigration' bis zum offenen Widerstand und der Flucht ins Exil, ihre weltanschaulichen Standpunkte vom christlichen Humanismus Ernst Wiecherts bis zum Marxismus Johannes R. Bechers. Neben einer eingehenden Analyse der Reden von Alfred Andersch, Johannes R. Becher, Thomas Mann, Fritz von Unruh und Ernst Wiechert räumt die Autorin jenen Begebenheiten und Kontroversen einen breiten Raum ein, die für die Standortbestimmung der deutschen Schriftsteller im Nachkriegsdeutschland von entscheidender Bedeutung waren: der 'Großen Kontroverse' zwischen Walter von Molo, Thomas Mann, Frank Thieß um die unterschiedliche Bewertung von 'Innerer' und 'Äußerer Emigration', dem "Ersten gesamtdeutschen

Schriftstellerkongreß" im Oktober 1947 im Ostsektor Berlins und dem "Zweiten deutschen Schriftstellerkongreß", der im Mai 1948 im Rahmen der Jahrhundertfeierlichkeiten in Erinnerung an die 'Revolution' von 1848/49 in Frankfurt stattfand und an dem Autoren aus der sowjetischen Besatzungszone nicht mehr teilnahmen. Die Differenzen zwischen dem Anspruch der Schriftsteller, mit eigenen Vorstellungen zu einer Gestaltung Deutschlands beizutragen, und der Kulturpolitik der Alliierten sowie die Auswirkungen und Folgeerscheinungen des 'Kalten Krieges' werden durch Hintergrundinformationen aufgezeigt - z.B. zum Verbot des "Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands" im Herbst 1947 im amerikanischen und englischen Sektor und zum Lizenzentzug für die Zeitschrift *Der Ruf* durch die amerikanische Militärregierung im April 1947. So wie sich die vormaligen Redaktionsmitglieder des *Ruf*, die sich nach dem Lizenzentzug zur "Gruppe 47" zusammenschlossen, von publizistischer Tätigkeit mit direktem Bezug auf politische Themen ab- und literarischen Fragestellungen zuwandten, kann auch für andere Schriftsteller der Rückzug von der Rednerbühne und die Beschränkung auf innerliterarische Wirkungsfelder konstatiert werden. Während 1945 die Überzeugung, es sei eine Chance des Neubeginns gegeben, viele Schriftsteller motivierte, für eine Synthese von Geist und Politik zu plädieren, und man sich trotz divergierender politischer Auffassungen weitgehend einig war, daß nur die Überwindung der deutschen Teilung sowie der kulturelle und gesellschaftlich-politische Austausch mit dem Ausland eine friedliche Zukunftsentwicklung gewährleisten würde, führte die Zuspitzung des 'Kalten Krieges' und das Scheitern der angestrebten politischen Einheit Deutschlands zu Desillusionierung und Resignation. Nicht zuletzt hier wird die Relevanz der vorliegenden Untersuchung deutlich, die die Nachkriegszeit als eine eigene Epoche mit Übergangscharakter begreift und durch die Aufarbeitung der divergierenden kulturellen Entwicklung der Ostzone und der drei Westzonen einen Beitrag leistet zur Geschichtsschreibung der beiden deutschen Staaten.

Zudem eröffnet die Studie ein breites Forschungsfeld. Interessant wären sicherlich genauere Untersuchungen zu den Positionen der hier nur kontrastiv oder ergänzend in Fußnotenkommentaren erwähnten Autoren (Walter von Molo, Wolf von Niebelschütz, Rudolf Alexander Schröder, Frank Thieß) und der im Verdacht der Nazi-Kollaboration stehenden Schriftsteller (Gottfried Benn, Hans Friedrich Blunck, Erwin Guido Kolbenheyer), wobei die angehängte Bibliographie einen Zugang auf das Quellenmaterial ermöglicht. Für das Verständnis der deutschen Nachkriegsliteratur wäre eine Ausweitung der für die publizistisch-essayistische Tätigkeit der Redner gewonnenen Erkenntnisse auf ihr literarisches Werk ein sinnvolles Unterfangen: zum einen hinsichtlich der Beziehung

zwischen dem vor 1945 verfaßten literarischen Werk und dem in den Reden propagierten literarischen Neuanfang, zum anderen in bezug auf die Realisation der in den Reden entwickelten literaturprogrammatischen Ansätze in der literarischen Nachkriegsproduktion der Redner.

Ulrike Landzettel (Marburg)